

Grünes Licht für die Freibadplanung

Freizeit Gemeinderat Weiler-Simmerberg stellt Zuschussantrag einstimmig – Rund 400 000 Euro Gesamtkosten

VON PETER MITTERMEIER

Weiler-Simmerberg Spielschiff, Hän-gematten, ein Barfußpfad, Sand- und Wasserspielbereich – das sind einige der Dinge, die das Weilerer Freibad bald attraktiver machen sollen. Einstimmig hat der Gemeinderat einen entsprechenden Projektantrag gut geheißen. Die Umsetzung soll 398 000 Euro kosten, die Gemeinde muss selber 212 000 Euro berappen. „Ein qualitativer Sprung kostet Geld“, beschrieb Dr. Bernd Ferber die Lage. Umgesetzt werden soll das Vorhaben in drei Abschnitten bis 2015.

Der Gemeinderat hatte sich bereits vor vier Wochen mit dem Konzept beschäftigt, das auf Vorschlägen von Bürgern beruht. Damals hatten sie den Planern mehrere Hausaufgaben mitgegeben. Unter anderem sollte das Konzept abgespeckt werden, um Kosten zu sparen, gleichzeitig sollte die Möglichkeit der Eigenleistung geklärt werden. Das Ergebnis stellten Eric Ballerstedt und Jörg Schneider vom Lindenberger Büro bs-Landschaftsarchitekten vor. Das neue Konzept sieht ein Kleinspielgerät weniger vor, eine etwas weniger umfangreiche Bepflanzung. Zudem sind jetzt nur noch einfache Hän-gematten statt der zuvor angedachten großen Palmenstangen vorgesehen. Gespart wird auch am Belag. „Wir haben versucht Kosten zu drücken, ohne zu sehr in die Qualität einzugreifen“, erklärte Ballerstedt das Vorgehen. Unter dem Strich wird das Projekt dadurch gegenüber den



So ähnlich wird das Spielschiff im Freibad aussehen. Dieses Modell steht in Sipplingen (Bodenseekreis):

Foto: Spielart GmbH

ursprünglich veranschlagten 440 000 Euro rund 40 000 Euro günstiger. Die Gemeinde aber spart sich nur 27 000 Euro, weil auch weniger Zuschüsse über das Programm Leader plus fließen.

„Wir haben einen deutlichen Mehrwert. Das Bad wird aber auch doppelt so teuer.“

Joachim Zwerger erinnerte an die einmal im Raum stehenden 109 000 Euro Kosten.

Der Gemeinderat hieß sowohl einen entsprechenden Förderantrag als auch die gemeindliche Finanzie-

rung für gut. Einige Räte hatten sich freilich größere Einsparmöglichkeiten erhofft und hakten in diese Richtung nach. Die Gemeinde sei einmal von Kosten in Höhe von 109 000 Euro ausgegangen, erinnerte Joachim Zwerger an den Anfang der Diskussion als es darum ging, das Kinderbecken durch einen Wasserspielbereich zu ersetzen.

Die Kosten des jetzt vorliegenden wesentlich größeren Entwurfes ließen sich zwar noch drücken, etwa indem weniger Geräte im Wasserspielbereich aufgestellt werden. Das aber halten Planer, Verwaltung und auch die Räte für nicht sinnvoll.

„Wir kommen schnell an die Grenze dessen, wo es nicht mehr attraktiv ist“, so Dr. Bernd Ferber. Zudem gibt es ein praktisches Problem: Weil nur 50 Kubikmeter Wasser in der Stunde zur Verfügung stehen, kann immer nur ein Teil der Sprayergeräte in Betrieb sein. Die Abstände zwischen den laufenden Geräten aber sollten nicht zu groß sein, weil die Kinder sich dann mit höherer Geschwindigkeit bewegen und sich dadurch gefährden, wie Bademeister Dietmar Kaiser schilderte.

Läger diskutiert wurde das Thema Eigenleistung, zu der sich mehrere Vereine grundsätzlich bereit erklärt

haben. Sie werden auch mit zehn Euro je Stunde gefördert. Die Verwaltung schlug aber vor, erst einmal keine konkrete Eigenleistung in den Förderantrag aufzunehmen. Es sei schwierig, vorab festzulegen, wie viele Stunden Vereine über drei Jahre hinweg leisten können, argumentierte Bürgermeister Karl-Heinz Rudolph. Es sei nicht förderschädlich, sie später doch zu erbringen. Das wollte Bruno Bernhard nicht stehen lassen. „Der Gemeinderat muss auf der Basis einer Kostenschätzung abstimmen. Da ist es relevant, wie viel Eigenleistung erbracht wird“, argumentierte er. Zudem werde Eigenleistung nur gefördert, wenn das auch beantragt worden sei.

Die Räte einigten sich schließlich auf einen „Kompromiss“, den Rudolph vorgeschlagen hatte. Demnach setzt die Verwaltung 500 Stunden Eigenleistung an – die Hälfte dessen, was die Planer als möglich erachtet haben. Sie denken dabei unter anderem am Abbrucharbeiten oder das Auffüllen der Sandbereiche. Dinge, die sich ohne größere Probleme in den Bauablauf integrieren und damit an Wochenenden oder am Abend erledigen lassen, wie die beiden Planer erklärten. Durch die Eigenleistungen soll sich die Gemeinde rund 8000 Euro Kosten sparen.

Mit spürbar steigenden Unterhaltskosten im Bad ist durch die Erweiterung der Spielbereiche nicht zu rechnen, wie Verwaltung und Bademeister Kaiser auf entsprechende Nachfrage von Zwerger erklärten.